

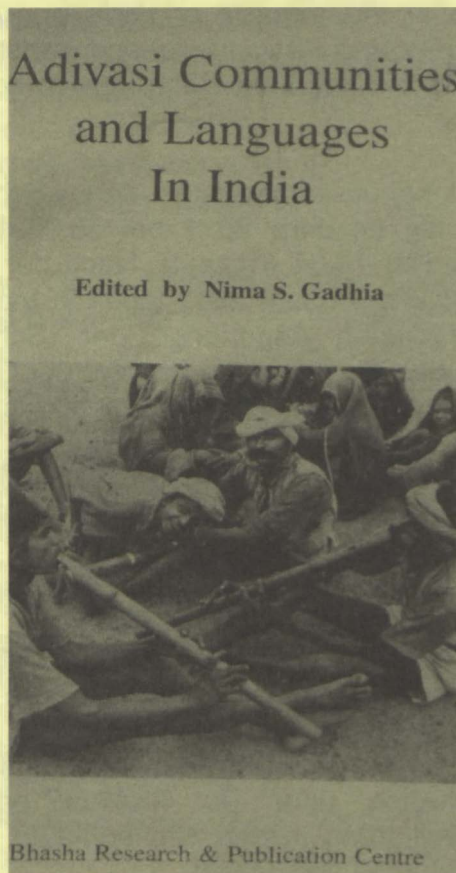


## Adivasi-Rundbrief 66

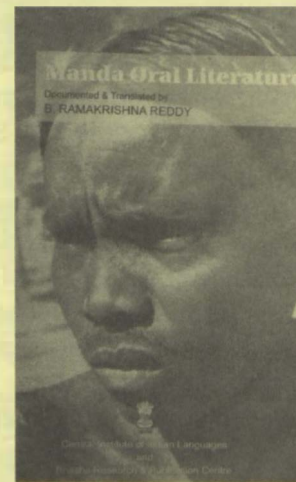
- Solidarität mit Indiens Ureinwohnern -  
Hg.: Adivasi-Koordination in Deutschland e.V.  
Jugendheimstr.10, 34132 Kassel  
Dezember 2018

---

Nr. 66/1: Vielfalt – wie lange noch?  
Zum „Internationalen Jahr der indigenen Sprachen 2019“



Die indigene Bevölkerung zählt weltweit etwa 370 Millionen Menschen. Die UN definiert als indigen solche Gemeinschaften, die als ursprüngliche Bewohner\*innen eines später kolonialisierten oder angeeigneten Territoriums gelten, nicht zur Mehrheitsgesellschaft zählen und sich von dieser abgrenzen, sowie ihre kulturelle Differenz hinsichtlich Sprache, Sozialorganisation, Wirtschaftsweise, Religion, Recht etc. bewahren. Weiterhin als zentral für indigene Gruppen wird die Erfahrung von Unterdrückung, Marginalisierung, Enteignung, Ausgrenzung und Diskriminierung genannt (UN-Working Definition of Indigenous Peoples).



Die Manda sind eine Untergruppe der Khond/Dondh in Odisha

2007 hat die UN-Generalversammlung die „Erklärung über die Rechte der indigenen Völker“ verabschiedet. Hierin wird ihnen Freiheit, Gleichheit und das Recht auf Selbstbestimmung zuerkannt. Als *ein* Aspekt kultureller Autonomie wird in Artikel 13 gezielt das Recht auf die eigene Sprache genannt: Indigene Gruppen haben das Recht, ihre eigene Sprache wiederzubeleben, sie zu nutzen, entwickeln und an die nachkommenden Generationen weiterzugeben, zusammen mit ihren Geschichten, oralen Traditionen, Philosophien, Schriftsystemen und Literaturen. Nun hat die UN-Generalversammlung auf eine Empfehlung des bei der UN angesiedelten „Permanent Forum on Indigenous Issues“ das Jahr 2019 zum „Internationalen Jahr der indigenen Sprachen“ ausgerufen. Die offizielle Website der UN zu diesem Ereignis (<https://en.iyil2019.org/#>) spricht davon, dass weltweit etwa 7.000 Sprachen gesprochen werden, von denen 2.680 (38 Prozent) bedroht sind. Diese seien in der Hauptsache Sprachen indigener Gruppen, und durch ihr Verschwinden befänden sich auch deren Kulturen und Wissenssysteme in Gefahr.

### Sprachen im Vielvölkerstaat Indien

Der Versuch einer Kartierung der Sprachen zeigt ein sehr komplexes und kompliziertes Bild. Die folgenden Zahlen und Informationen zu den verschiedenen Sprachen basieren auf dem *Census of India 2011*:

(Paper 1 of 2018, Language, New Delhi 2018; [http://censusindia.gov.in/2011Census/C-16\\_25062018\\_NEW.pdf](http://censusindia.gov.in/2011Census/C-16_25062018_NEW.pdf)).

Gezählt wurden zunächst 19.569 Muttersprachen, die nach genauerer linguistischer Untersuchung auf 1.369 reduziert wurden. Von diesen erhielten nur diejenigen den Status von distinkten Sprachen, die mehr als 10.000 Sprecher\*innen aufweisen. Am Ende wurde für Indien eine Zahl von 121 Sprachen festgehalten.

Die Zahl der offiziellen, im 8. Verfassungszusatz anerkannten („scheduled“) Sprachen ist wiederum eine andere. Indien hat demnach aktuell 22 Hauptsprachen: von Assamesisch bis Urdu, darunter Englisch und seit 2004 auch zwei indigene Sprachen: Bodo und Santali. Von diesen 22 Hauptsprachen existieren zudem 123 Dialekte, die bei der Befragung als Muttersprache angegeben worden waren.

Daneben verbleiben 99 nicht im 8. Verfassungszusatz anerkannte („non-scheduled“) Sprachen – von Adi bis Zou. Auch von diesen 99 Sprachen gibt es insgesamt 147 Dialekte. Diese sind zum großen Teil die Sprachen der verschiedenen Gruppen von Stammesbevölkerung (Scheduled Tribes / Adivasi).

Die Sprachen Indiens fallen in vier linguistische Hauptgruppen oder Sprachfamilien:

Indo-Europäisch mit ca. 945 Mill. Sprecher\*innen (dazu gehören Sanskrit und alle davon abstammenden Sprachen, auch einige Adivasi-Sprachen in Nord- und West-Indien sowie Englisch).

Dravidisch mit ca. 238 Mill. Sprecher\*innen (dazu gehören neben den großen vier Sprachen in Süd-Indien auch die Adivasi-Sprachen Kurukh, Gondi und Kondh mit ihren jeweils regionalen Ausprägungen).

Austro-Asiatisch mit ca. 13,5 Mill. Sprecher\*innen (darunter fallen 14 Adivasi-Sprachen mit ihren jeweils regionalen Ausprägungen, am bekanntesten Ho, Kharia, Mundari und Santali).

Tibeto-Burmesisch mit ca. 1,2 Mill. Sprecher\*innen (das sind über 60 verschiedene Sprachen, die hauptsächlich in den Bergregionen des östlichen Himalaya und im nordöstlichen Indien gesprochen werden).

### Zur Situation der indigenen Bevölkerung in Indien und ihrer Sprachen

Die Selbstbezeichnung indigener Gruppen als Adivasi, ursprüngliche Einwohner\*innen, wird von der indischen Regierung bis heute nicht akzeptiert. Allerdings erwähnt die indische Verfassung von 1950 die sogenannten „Scheduled Tribes“ (registrierte/ anerkannte Stämme) und sieht für diese umfangreiche Schutzvorschriften und Sonderrechte vor, darunter auch das Recht auf eigene Sprache. Art. 29(1) der indischen Verfassung besagt: *“Any section of the citizens residing in the territory of India or any part thereof having a distinct language, script or culture of its own shall have the right to conserve the same.”*

Die Alphabetisierungsrate der „Scheduled Tribes“ lag im Jahr 2011 bei 58,95 Prozent (ganz Indien 74,04 Prozent). Nach der letzten Volkszählung im Jahr 2011 leben in Indien ca. 104,3 Millionen Angehörige der „Scheduled Tribes“, das sind etwa 8,6 Prozent der Gesamtbevölkerung. Dies entspricht mehr als einem Viertel (!) der weltweiten indigenen Bevölkerung. Die Bundesstaaten mit den relativ größten Anteilen von Adivasi-Bevölkerung sind Rajasthan und Gujarat im Westen, Maharashtra, Madhya Pradesh und Chhattisgarh in der Mitte, Jharkhand, West-Bengalen, Odisha und Telangana/Andhra Pradesh im Osten und Südosten. In absoluten Zahlen kleinere indigene Populationen leben verstreut in den übrigen Teilen Indiens, vor allem aber im Nordosten, wo sie teilweise über 90 Prozent der Gesamtbevölkerung in den flächenmäßig kleinen Bundesstaaten ausmachen.

Die Adivasis in Indien sind überwiegend mehrsprachig: Neben ihrer Stammessprache (Muttersprache) sprechen sie vielfach auch die Sprache oder den Dialekt des Nachbarstammes und die jeweilige Verkehrssprache der Region oder eine Mischform der Sprachen, wie zum Beispiel in der Region Jharkhand die Sprache Sadri. In neuerer Zeit hat das – aus der Notwendigkeit zu überleben oder aus eigenem Mobilitätsstreben – zum Teil zum Verlust der indigenen Muttersprache geführt.

### **Der Tod der Muttersprache**

Da – im Mund von Mutter selbst –  
 Wurde die Muttersprache eingesperrt.  
 Und die Kinder  
 Wurden größer  
 Und forderten immerzu ihre Freiheit.  
 Die Muttersprache starb nicht von selbst:  
 Man hat sie umgebracht.  
 Doch das konnte Mutter nie begreifen.  
 Für die Hoffnung der Kinder  
 Auf Essen und mehr  
 Tat sie alles,  
 Biss selbst die Zähne zusammen,  
 Und so, träumend von nur ein paar Bissen,  
 Wurde die Muttersprache zerrissen.  
 Noch heute glaubt Mutter,  
 Der Tod der Muttersprache  
 Sei ihr Schicksal gewesen ....

Aus dem Gedichtband „Tiefe Wurzeln“ von Jacinta Kerketta, Draupadi Verlag 2018

Indigene Gemeinschaften haben über lange Zeit ihre Kultur mündlich auf die nächste Generation weitergegeben. Sie waren schriftlos. Dies änderte sich erst, als Nicht-Indigene mit ihnen in Kontakt traten und begannen, sich für ihre orale Literatur und ihre Sprachen zu interessieren und diese aufzuzeichnen. Insbesondere in der Kolonialzeit und im Zuge der christlichen Missionierung wurden einige Adivasi-Sprachen und ein Teil ihrer Literaturen (Santali, Mundari) dokumentiert. Der Einfluss der im nördlichen und östlichen Indien vorherrschenden Sprachen Hindi, Oriya, Bengali, Assamesisch und ihrer unterschiedlichen Schriften führt bis heute zu teils kuriosen Zuständen: So wird dieselbe Santali-Sprache in jeder dieser Sprachregionen in der Schrift der Landessprache geschrieben. Missionare haben dazu noch eine lateinische Schreibweise entwickelt und in den 1920er Jahren hat ein gebildeter und gelehrter Santal noch eine eigene Schrift namens Ol' Chiki erfunden, so dass Santali heute in sechs verschiedenen Schriften geschrieben werden kann. Doch ein in Assam lebender Santal kann dann nicht seine eigene Sprache in z.B. Oriya-Schrift lesen. In den 1960er Jahren hat ein Angehöriger der Ho im Süden von Jharkhand eine eigene Schrift namens Warang Citi erfunden, um darin die Sprache der Ho schreiben zu können. Eine Schrift namens Tolong Sili wurde in den 1990er Jahren entwickelt, um Kurukh, die Sprache der Oraons, zu schreiben.

Johannes Laping, Antje Linkenbach



### **Nr. 66/2: neuer Dokumentarfilm: „Nicht den Staub, sondern die Blüten des Fortschritts!“ ... das erwarten Adivasi von „Entwicklung“**

„Die Medien sind heutzutage völlig im Griff der großen Unternehmen und kümmern sich nur um deren Wohlergehen. Sie sehen keinen Zusammenhang mit dem Leid der im Namen des Fortschritts entwurzelten und vertriebenen Adivasi-Bevölkerung“ (aus dem Drehbuch des Dokumentarfilms „nicht den Staub...“): Die indischen Medien sehen sich heute immer öfter ähnlicher Kritik aus den Reihen der Zivilgesellschaft ausgesetzt. Die neu erschienene, deutsch untertitelte DVD gibt dagegen den in der Gesellschaftsordnung ganz unten stehenden Adivasi eine Stimme:

*„Wasser und Wind, die Quellen und der Wald:  
 All das gehört zu uns.*

*Ohne diese sind wir nichts auf der Welt.“*

(Auszug aus einem von einer Adivasi-Bewegung in Odisha gesungenem Lied)

*„Wenn Natur und Umwelt verloren sind,  
 dann kann in der ganzen Welt niemand überleben.“*

Lingraj, Aktivist

Im Frühjahr 2015 organisierte die Adivasi-Koordination einen zweitägigen Workshop in Rourkela/Odisha. Der Titel lautete „Dialog über Adivasi-Erfahrungen und Perspektiven für sozialen und ökonomischen Wandel“ (Bericht zu dem Workshop: siehe Adivasi-Rundbrief 54, Juli 2015). Adivasi aus den Bundesstaaten

Westbengalen, Jharkhand, Odisha, Chhattisgarh, Andhra Pradesh und Gujarat nahmen teil. Die Kernaktivität bestand darin, gemeinsam nach anderen Bezeichnungen für „Entwicklung“ zu suchen. Für Adivasi – als Leidtragende von sogenannten „Entwicklungsprojekten“ - ist dieser Begriff überwiegend negativ besetzt. Die Zielsetzung der Suche nach alternativen Bezeichnungen bestand darin, daß die Adivasi ihre Sehnsüchte und Visionen hinsichtlich einer Änderung der gegenwärtigen Situation zum Ausdruck brachten. „Nicht den Staub, sondern die Blüten des Fortschritts...“ entstand als Dokumentarfilm - von den Such-Bemühungen des Workshops ausgehend.

„Nicht den Staub, sondern die Blüten des Fortschritts!“ Film von Biju Toppo und Meghnath, 28 Minuten. Broschüre (24 Seiten) mit DVD, September 2018. Erhältlich (Spendenerwartung: 5,00 Euro) bei Johannes Laping: sarini.jl[at]gmail.com

#### **www.aktivasi-koordination.de: neu gestaltete Website ist online!**

Dieses Jahr wurde die Website der Adivasi-Koordination, die seit 2005 besteht, neu gestaltet. Bitte schauen Sie rein: Ein derart umfassendes Informationsangebot dürfte im deutschsprachigen Raum seinesgleichen suchen. Und auch Feedback ist erwünscht. Bitte senden Sie Ihre Rückmeldungen an: aktivasi-koordination[at]gmx.de

#### **Nr. 66/3: Jharkhand: Bemühungen der Landesregierung zur Einschränkung von Adivasi-Landrechten einstweilen blockiert**

Im Adivasi-Rundbrief 59 (März 2017) haben wir über die Bemühungen der Landesregierung von Jharkhand berichtet, die mehr als 100 Jahre alte Landgesetzgebung zum Schutz von Adivasi-Land (Chotanagpur Tenancy Act, CNT) bzw. den seit 1949 bestehenden Santhal Parganas Tenancy Act (SPT) aufzuweichen, so daß Adivasi-Land leichter für Industrieprojekte aufgekauft werden kann. Der Landtag von Jharkhand verabschiedete die Gesetzesänderung am 23. November 2016 trotz intensiver Widerstands-Aktionen. „Die aktuelle Landesregierung hat ihre starke Anhänglichkeit an die Privatwirtschaft gezeigt: Hunderte von Ab-

sichtserklärungen (MOUs) für verschiedene Neu-Investitionen wurden unterzeichnet, für deren Verwirklichung tausende Hektar Land benötigt werden [...]. Obwohl die Adivasi sogar bei bestehender CNT- und SPT-Gesetzgebung sehr viel Land verloren haben, haben CNT und SPT ihr Land und ihr Eigentum in einem großen Maß geschützt. Die Landesregierung hat 2017 eine Initiative zu Gesetzesänderungen eingebracht, was der erklärten Politik, sich ‚im Namen von Entwicklung‘ mehr Adivasi-Land anzueignen, entspricht. Die Adivasi waren weithin gegen die Gesetzesänderungen und es gab sehr starke Protestaktionen. Die Landesregierung gelangte zu der Auffassung, daß vor allem die Christ\*innen hinter diesem Protest stünden [in Jharkhand gibt es laut Volkszählung von 2011 rund 4,2 Prozent Christ\*innen]. Entsprechend machte der Ministerpräsident von Jharkhand eine Vielzahl direkter und indirekter öffentlicher Äußerungen. Zwischenzeitlich hat die Gouverneurin von Jharkhand [der/die Gouverneur\*in hat auf Bundesstaatsebene dieselbe Funktion inne wie der Präsident von Indien indienweit] die vom Parlament beschlossenen Gesetzesänderungen nicht unterzeichnet und zurückgehen lassen. Die Landesregierung wirkt jetzt desorientiert [in der Frage, wie es weitergehen soll]“ (Marianus Kujur, Recent Developments in Jharkhand, Manuskript 2018). Es könnte sein, daß die Gesetzesänderungen der Gouverneurin, die wie der Ministerpräsident ebenfalls der hindu-nationalistischen BJP angehört, ein zweites Mal vorgelegt werden.

---

Adivasi-Rundbrief Nr. 66, Dezember 2018  
Herausgeber: Adivasi-Koordination in Deutschland e.V., Hans Escher, Weiherstr. 12, 35578 Wetzlar, escher\_hallwas[at]freenet.de; Dr. Theodor Rathgeber, 34132 Kassel. Spenden zur Deckung der Kosten sind sehr erwünscht. Spendenkonto der Adivasi-Koordination bei der Evangelischen Bank, IBAN DE 60 5206 0410 0004 0037 64 BIC GENODEF1EK1. Vertrieb: Einzelzustellung (per email) und Beilage in der Zeitschrift SÜDASIEN. Die Veröffentlichung des Rundbriefes in SÜDASIEN wird gefördert durch das Evangelische Missionswerk (EMW) Hamburg. Sämtliche Adivasi-Rundbriefe sind zugänglich unter [www.aktivasi-koordination.de](http://www.aktivasi-koordination.de)